

## Der Cigarren- und Cigarrettenmangel.

— Mittheilungen von informirter Seite. —

Seit etwa zwei Wochen hören wir aus Raucherkreisen nichts als Klagen über den stetig zunehmenden Mangel an Cigarren und Cigarretten. Es ist nicht das erste Mal seit dem Ausbruch des Krieges, daß das Publikum unter dem Mangel an Tabakwaaren zu leiden hat und seinen Bedarf nur theilweise zu decken vermag, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird es auch in der Zukunft Tage, ja vielleicht Wochen geben, wo die Raucherwelt ihre Bedürfnisse wird einschränken müssen. Man kann behaupten, daß die Verhältnisse auf dem ungarischen Tabakmarkte derzeit sehr ungünstig sind und daß die Schwierigkeiten, mit welchen die Tabakfabriken seit einiger Zeit zu kämpfen haben, auf die Produktion außerordentlich hemmend wirken. Eine Folge dieser Schwierigkeiten ist es, daß sich in den letzten Tagen auch ein empfindlicher Mangel an Cigarren fühlbar macht, was bisher noch nicht der Fall gewesen ist. Man ist gezwungen, der Reihe nach drei oder vier Trafiken aufzusuchen, um in den Besitz einiger Cigarren zu gelangen, geht aber oft mit leeren Händen aus, denn die vorhandenen geringen Mengen werden von den Trafikanten für die „Stammkunden“ reservirt. Zu Beginn dieser Woche haben sich die Zustände in dem Maße verschlechtert, daß viele Trafikanten in den Nachmittagsstunden ihre Geschäfte schließen und seit zwei Tagen ist sogar die Großtrafik auf der Andrássystraße geschlossen. Es heißt, daß sie erst in einigen Tagen wieder geöffnet wird. Ueber den Mangel an Tabakwaaren klagt aber nicht nur das konsumirende Publikum, sondern es klagen auch die Groß- und Kleintrafikanten. Wir haben uns heute an einen hohen Funktionär der Tabakgefälls-Direktion mit dem Ersuchen gewendet, die Oeffentlichkeit über die Ursachen der gegenwärtigen Zustände aufzuklären. Der betreffende hohe Funktionär, der erst vor Kurzem von einer Einkaufsreise aus Holland zurückgekehrt ist, sagte seine Ausführungen, die zweifellos Anspruch darauf erheben können, in der breitesten Oeffentlichkeit ungetheiltes Interesse zu erregen, in Folgendem zusammen:

„Die Klagen über den Mangel an Tabakwaaren sind uns wohl bekannt, aber vorläufig können wir, ich sage es frei heraus, keine Abhilfe schaffen. Alle Tabakfabriken des Landes arbeiten seit dem Ausbruch des Krieges mit Hochdruck, aber trotzdem können wir der Schwierigkeiten nicht Herr werden. Das Hauptübel liegt darin, daß der überseeische Import in Folge des Krieges vollständig unterbunden ist. Ungarn erhielt ehemals aus Amerika, namentlich aus Südamerika und von den Philippinen große Mengen Tabak, während wir seit dem Kriege auf den Import aus Holland und der Türkei angewiesen sind. Dieser Unterschied zwischen einst und jetzt ist zu augenfällig, als daß es notwendig wäre, ihn besonders hervorzuheben. Ein nicht außer Acht zu lassender Faktor ist auch die Thatsache, daß die diesjährige Tabakernte im Allgemeinen nur gut mittel ist, daß die große Trockenheit namentlich in den Komitaten Arad und Eszará großen Schaden angerichtet hat, und schließlich, daß im Jahre 1915 nur zwei Drittel des Bodens angebaut wurden. Das ist eine Folge des Mangels an Arbeitskräften. Das Aera ist selbstverständlich immer bestrebt, soviel Tabak anzukaufen, als dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist, und mehreremale im Jahre reisen Einkaufskommissionen nach Holland, um dort größere Einkäufe vorzunehmen. Es kommt aber nicht selten vor, daß die Händler die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen können. Mit all diesen Dingen muß gerechnet werden. Leider war die ungarische Tabakernte in den letzten,

dem Kriege vorausgegangenen Jahren ausgesprochen schlecht, was ebenfalls dazu beiträgt, den Tabakmangel zu erhöhen. In Oesterreich sind meines Wissens die Verhältnisse noch ungünstiger als bei uns. Man wird es für natürlich und selbstverständlich finden, wenn ich sage, daß in erster Reihe die im Felde stehenden Truppen versehen werden müssen. Dieser Aufgabe sind wir bisher in vollem Umfange gerecht geworden, und es gibt keinen einzigen Soldaten an der Front, der nicht täglich sein bestimmtes Quantum Cigarren, Cigarretten oder Tabak erhalten hätte. Das ist das Wichtigste. Die Civilbevölkerung kommt erst in zweiter Reihe. Ich glaube, daß sich kein Mensch in Ungarn hierüber aufhalten wird.

Sie fragen mich nach der Ursache des zeitweilig auftretenden größeren Mangels? Auch diese Frage kann ich beantworten: sie liegt in den Verhältnissen und ergibt sich daraus, daß das Militär in erster Reihe versorgt werden muß. Es kommt nämlich ziemlich oft vor, daß die Militärverwaltung plötzlich aus Gründen, die Uneingeweihte nicht kennen, ungeheure Mengen Tabak und Tabakwaaren benötigt, und daß von Militärpersonen im ganzen Lande alle nur erhältlichen Vorräthe angekauft werden. Diese sind, wie gesagt, zum ausschließlichen Konsum für das an der Front kämpfende Militär bestimmt. Für die im Hinterland befindliche Mannschaft gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Civilbevölkerung. Es wäre aber verfehlt, wollte man glauben, daß wir mit unserem Rohmaterial zu Ende sind. Eben deshalb, weil wir weise Sparsamkeit walten lassen, sind wir mit Rohmaterial auf Jahre hinaus versehen. Aus hungern kann man uns auch auf diesem Gebiete nicht, darüber will ich die Konsumenten beruhigen. Aber, wie gesagt, die größte Sparsamkeit ist geboten. Der Konsum ist im Kriege um nahezu dreißig Prozent gestiegen, während die Produktion abgenommen hat. Das erklärt wohl Alles. Der gegenwärtig bestehende Mangel wird noch etwa drei Wochen andauern. Was schließlich die Klagen der Kleintrafikanten anbelangt, daß sie von den Besitzern der Großtrafiken nicht die gewünschten Mengen erhalten, so sind diese Klagen meiner Ansicht nach ungerechtfertigt, da die Vertheilung auf Grund einer Verordnung des Finanzministers geregelt ist. Von einer willkürlichen Vertheilung kann demnach nicht die Rede sein, sie erfolgt stets im Verhältnisse zu dem Umsatz der betreffenden Trafik. Im Uebrigen besteht eine strenge Kontrolle. Wenn aber die Großtrafiken selbst keine Waare erhalten, so können sie selbstverständlich auch die Forderungen der Kleintrafikanten nicht befriedigen.“

Wir haben es uns angelegen sein lassen, auch die Meinung des Präsidenten des Landesverbands der Großtrafikanten Herrn Desider Sopronyi einzuholen, dessen Ausführungen sich zum größten Theile mit jenen des erwähnten Funktionärs der Tabakgefälls-Direktion decken. Herr Sopronyi erklärte, daß in normalen Zeiten die Besitzer der Großtrafiken wöchentlich zweimal Waare erhielten, während jetzt die Vertheilung nur wöchentlich einmal erfolgt. Dabei ist jetzt der Konsum um dreißig Prozent größer als vor dem Kriege. Allein an Pfeifentabak wurden 180,000 Meterzentner weniger angebaut. Was speziell den Cigarrenmangel betrifft, der im Allgemeinen nicht so schwer ins Gewicht fällt, wie der Mangel an Cigarretten, denn im Durchschnitt gibt es mehr Cigarrettenraucher, so ist es sehr wahrscheinlich, daß von nächster Woche an in allen Budapester Trafiken nur vier Cigarren für je einen Käufer erhältlich sein werden.

Diese beiden Aeußerungen bieten ein klares Bild der gegenwärtigen Lage des ungarischen Tabakmarktes. Das konsumirende Publikum wird gute Miene zum bösen Spiele machen und sich in Geduld fassen müssen, bis wieder normale Verhältnisse eintreten.